

PAPAGALLI

- DIE ELEKTRONISCHE ZEITUNG VON JOHANNES GALLI -

SPRUCH DER WOCHE:

„Meist bemerkt man den Fehler erst, wenn er unterschrieben ist.“

(aus: Johannes Galli, „Gedankensprünge“)

TEXT DER WOCHE:

WARUM ICH KRANK SEIN WILL

- EINE GESUNDHEITSSCHÄDLICHE BETRACHTUNG VON JOHANNES GALLI -

Hallo? Geht's noch? Hier schreibt Johannes Galli, ziemlich trotzig aufgelegt. Kann man doch auch mal sein, oder? Jetzt fragst du, warum? Okay, ich will es dir erklären. Wozu bin ich denn sonst da? Also, los geht's!

Größter Wunsch der Menschheit ist es, gesund zu sein. Hey, stimmt das wirklich? Ist das wirklich so? Komm, hör mir auf mit der Menschheit. Die sagen ja auch, ihr größter Wunsch sei Friede, und produzieren die grausamsten Bomben, Panzer, Flugabwehrraketen, Giftgase usw. in Unmengen. Da ist es doch fast schon rühmlich, sich gegen die Menschheit zu stellen. Also bin ich rühmlich und will erstmal widersprechen. Gesundheit ist nicht das höchste Gut! Aber wenn du

sagst, es ist das höchste Gut, dann werde ich sofort wieder trotzig und sage, dann will ich lieber krank sein. Ich will einfach nicht mit der Hammelherde blöken. Mir geht dieses ewige Zuprosten auf die Gesundheit mächtig auf den Sack.

Ja, ich weiß... Jetzt starrst du mich kalbsäugig an und grunzt: „Das ist doch nicht dein Ernst. Gesundheit IST das wichtigste auf der Welt!“ Ist wirklich Gesundheit das wichtigste Gut? Oder ist es nur eine Ausflucht für Menschen, die keine Werte mehr haben und nur noch an ihrem gesunden Körper hängen? He, was ist denn mit Geist, Bewusstsein, Seele, Liebe? Alles nicht so wichtig wie Gesundheit?

Und nun frage ich dich: Was ist denn los? Müssen wir uns immer

auf den kleinsten gemeinsamen Nenner einigen, einen gesunden Körper? Das kann doch nicht sein! Wir alle werden sterben. Und vorm Sterben liegt Krankheit. Und nach der Krankheit kommt Siechtum. Und dann kommt der Tod. Was helfen denn da noch Trinksprüche „Auf die Gesundheit?“

So, und jetzt treib ich dich in die Enge. Von wegen alles durchlesen und grinsen... von wegen! Jetzt bist du nämlich dran. Jetzt drück ich dich mit dem Rücken an die Wand. Also jetzt kommt die Frage aller Fragen: Wenn du vor der Wahl stündest Gesundheit oder Geist? Gesundheit oder Liebe? Gesundheit oder Bewusstsein? Wie würdest du dich entscheiden?

Nein, nein, nicht rausreden. Nicht sagen: „Vor dieser Alternative werde ich nie stehen, weil für mich sind Gesundheit oder Geist, Gesundheit oder Liebe, Gesundheit oder Bewusstsein keine Alternativen. Das kann doch auch zusammen gehen! Also Gesundheit und Geist, Gesundheit und Liebe, Gesundheit und Bewusstsein.“

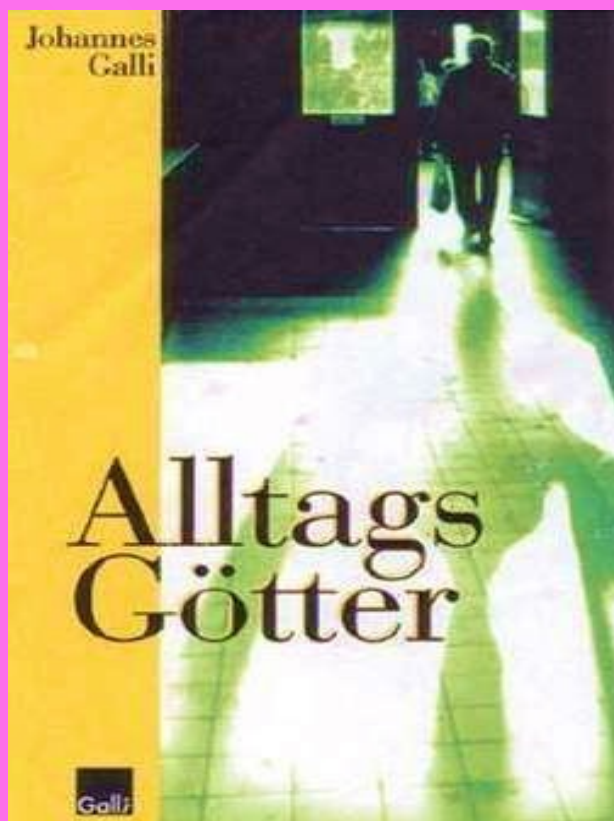
Ja ja, ist ja schon gut. Aber komm, mach's dir doch nicht immer einfach. Es ist 'ne ernsthafte Frage, gehe auch bitte ernsthaft drauf ein.

Siehst du? Jetzt fällt auch dir die Entscheidung schwer. Für mich war es eine klare Entscheidung. Ich wollte lieber krank sein, als die Ansprüche auf die Liebe, auf den Geist und auf das Bewusstsein zu verlieren. Was soll ich machen? Ich muss dich jetzt alleine lassen. Du musst das für dich klären, was deine Werte sind und ob du, um diese Werte zu verteidigen, deine Gesundheit aufs Spiel setzt. Diese Entscheidung musst du ganz alleine treffen, muss jeder ganz alleine treffen. Nein, ich kann dir nicht helfen.

Oder doch? Na gut, ich bin der Letzte, der dich hängelässt. Natürlich werde ich dir helfen mit einer Vision. Also gut, hier ist sie: Dereinst wird kommen der Tag, wo wir uns alle treffen, wir Kranken und mühselig Beladenen, an großen Plätzen dieser Welt, und wir werden Übungen machen und uns gegenseitig die Krankheit gestehen, an der wir leiden. Und wir werden uns gestehen, dass unsere Werte Geist, Liebe und Bewusstsein sind. Und wir werden uns freuen, dass wir uns so menschlich entschieden haben, werden uns freuen, dass wir den richtigen Weg gegangen sind. Und wir werden die Stirne aneinanderlegen, und es ist gut!

ANGEBOT DER WOCHE:

(Verlängert um eine Woche!)



„Alltagsgötter“

Es sind die kleinen verwirrenden Begegnungen und heiteren Missverständnisse im Alltag, die denselben spürbar auflockern und dem rückblickenden Lebensteilnehmer das sinnstiftende Gefühl verleihen, dass vielleicht doch nicht alles umsonst war.

Neun heitere Erzählungen für nur **€2,- statt €9,90.**

Wie immer im Galli Verlag unter dem Stichwort „Papagalli“ erhältlich: verlag@galli.de

Für zwei Euro kriegst du auch ein Einwegfeuerzeug (gelb, rosa oder orange), eine Tupperdose (klein und verschließbar), ein Fünftel Rundfunkgebühren pro Wohnung, pro Monat (egal ob Gerät vorhanden), einen Billig-Stringtanga (nur mit entsprechender Figur zu tragen, also mit anderen Worten ungeeignet für dich! Hallo! War doch nur ein Spaß!), ein Frottee Waschlappen (neuwertig, Marke Nesselstrunz), eine Erdbeerpflanze (bereits abgeerntet), drei Blatt Marokkanische Minze (gebraucht).

Hinweis: Wenn einmal ein Papagalli nicht bei dir angekommen ist, kannst du ihn hier nachlesen: <https://www.facebook.com/gallijohannes>

Noch ein Hinweis: Solltest du der Meinung sein, ein Freund von dir habe Papagalli verdient, schick uns seine Adresse und wir besorgen's ihm!

LESEPROBE DER WOCHE: „DIE LIQUIDIERTE KUH“

(ERSCHIENEN 2001 IN „ALLTAGSGÖTTER“)

Aus körbeweisen Zuschriften entnahm ich den dringenden Wunsch, die Geschichte von der liquidierten Kuh weiter als Leseprobe zu veröffentlichen. Weichherzig, wie ich bin, gebe ich dem Wunsche nach.

... Seine Reaktion, wenn er in die Enge getrieben wurde, war mir schon bekannt. Er hielt dann wie ein Vogel seinen Kopf schräg, und seine Augen blickten schielend in die entgegengesetzten Richtungen. Hinzu kam noch, daß er sich mit seinen großen, un gelenken Händen am Kinn kratzte.

So machte er es jetzt auch.

Ich blieb ganz locker. Als sei Strafversetzung die normalste Sache der Welt, stopfte ich mir ein Stück Bratwurst in den Mund, mengte ein wenig Kartoffelsalat bei, und als er weiterhin in seiner Vogelratlosposition verharrte, spülte ich locker und ungezwungen mit Spezi nach. Mein Kauen sollte Vertrauen erweckend wirken. Ich mußte ihm signalisieren, daß ich ihn keinesfalls der Lächerlichkeit preisgeben wollte. So biß ich noch ein Stück von der Wurst ab und kaute Vertrauen erweckend weiter. Natürlich erweckt Kauen kein Vertrauen, aber dadurch, daß ich mein Kauen nicht unterbrach, sondern immer fröhlich weiterkaute, wollte ich ihm zeigen, daß ich ohne innere Spannung und also auch ohne Arglist sei. Ich hatte Erfolg. Langsam begann sich sein Blick wieder geradeaus zu richten, der Kopf rutschte zurück ins Lot zwischen seine Schultern. Er hob sein Bierglas, gurgelte mehrere tiefe Schlucke hinunter, so daß sein Adamsapfel auftanzte. Dann stellte er grinsend das Glas ab. Ich spürte: Der Bann war gebrochen.

„Also gut. Wer hören will, muß fühlen, und wer gefragt wird, dem wird auch geant-

wortet“, sprudelte es aus ihm heraus.

Wenn er aufgeregt war, war er nicht mehr ganz treffsicher in seiner überschaubaren Zitatensammlung.

Er rückte seinen Teller zur Seite, wobei die seitlich heraushängende Bratwurst eine Fettspur auf dem Tisch hinterließ. Er brauchte vor sich freie Bahn, die er während des Erzählens für gestische Einlagen nutzte.

Das Bier stellte er in seine Nähe.

„Also, es war so“, fing er an, doch dann brach er schon wieder ab, um einen Schluck Bier zu sich zu nehmen. Er setzte das fast leere Bierglas ab und sprach nach einem kleinen Rülpsen, den er seitlich wegatmete weiter: „Ich war in der Nähe von Bremen bei einem Wachbataillon der Panzergrenadiere, und wir hatten da eine heiße Sache zu bewachen.“

„Was denn?“, rief ich mit vollem Mund ungeduldig dazwischen und spuckte versehentlich ein Stückchen Kartoffelsalat auf den Tisch. Er hatte es nicht gesehen, denn er winkte mich geheimnisvoll zu sich heran.

„Das ist geheim“, wisperte er mir zu, und sich konspirativ umblickend, steigerte er noch: „Supergeheim!“

Er schob das Bierglas zur Seite und beugte sich über den Tisch, dabei schleifte seine blaue Bundeswehrkrawatte durch die Fettspur, die seine Bratwurst hinterlassen hatte. Verwegen blinzelte er mich an und flüsterte: „Amerikanische Atomsprengeköpfe, verstehst du? Mehr kann ich dir aber nicht sagen.“ ...